
Kultur gegen Krieg - Wissenschaft für den Frieden

Vom 27.-29. November 1987 fand an der Universität Hannover der internationale Kongreß "Kultur gegen Krieg - Wissenschaft für den Frieden" statt. Er wurde von der berufsbezogenen Friedensinitiative "Kulturwissenschaftler für Frieden und Abrüstung in Ost und West" durchgeführt und war nach Hannover (1984) und Tübingen (1986) der 3. Kongreß dieser Initiative.

Die im unmittelbaren Vorfeld des Washingtoner Gipfel stattfindende, bereits unter dem positiven Eindruck des INF-Abkommens stehende Veranstaltung war außerordentlich gut frequentiert. Über 500 Teilnehmerinnen und Teilnehmer nahmen an den zahlreichen, durch hohes wissenschaftliches Niveau ausgewiesenen Plenumsvorträgen und Sektionsreferaten teil.

Ziel dieser durch Mitwirkung von Kulturwissenschaftlern und Kulturschaffenden aus Afrika, der DDR, England, Frankreich, Italien, Österreich, der Schweiz, Polen, der UdSSR und den USA geprägten ersten internationalen Veranstaltung der Initiative war es, die hohe Verantwortung der Kulturwissenschaftlerinnen und Kulturwissenschaftler für die Friedenssicherung deutlich zu machen und aufzuzeigen, daß sich im Zeitalter der weltweit bestehenden atomaren Bedrohung Friedensarbeit auf den Kultursektoren nicht mehr allein auf nationaler Ebene bewegen und auf regionale Belange beschränken darf, sondern ein Denken in globalen Dimensionen auch in diesem wichtigen Bereich menschlicher Daseinsäußerung unverzichtbar geworden ist.

Darüber hinaus sollte deutlich gemacht werden, daß Kulturarbeit heute nicht mehr losgelöst von sozialen und ökologischen Fragen geleistet werden kann. Die unverschuldeten, z.T. verheerenden sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse in den Ländern der sogenannten Dritten Welt bewirken - einmal abgesehen von den menschenunwürdigen Bedingungen für die Bewohner - auch eine unersetzbare Zerstörung alter Kulturen sowie Denkmäler des Weltkulturerbes.

Den permanent wirkenden Mechanismen der Zerstörung von Kulturen durch Kriege und wirtschaftliche Ausbeutung müssen endlich vernünftige Alternativen gegenüber gestellt werden. An der Schwelle zum 3. Jahrtausend gilt es für Kulturwissenschaftler, die noch vorhandenen Kulturen der Welt zu schützen, noch erhaltenes großzügig zu sanieren und durch eine konstruktive Friedenspolitik zu sichern.

In diesem Zusammenhang sollte die Arbeit der UNESCO, der zuständigen Weltorganisation für Erziehung, Wissenschaft und Kultur, finanziell und ideell erheblich gestärkt werden; die USA und Großbritannien müssen wieder dieser Organisation der Völkergemeinschaft beitreten und zusammen blockübergreifend im Verband der Völker konstruktive Kulturarbeit leisten. Sie dürfen sich nicht länger dieser äußerst wichtigen Arbeit verschließen. Denn auf Völkerverständigung ausgerichtete Kulturarbeit ist immer auch Friedensarbeit. Wer sich davon ausschließt, muß sich die Frage nach dem Selbstverständnis seiner Friedenspolitik stellen lassen. Die Initiative unterstützt daher die gerade begonnene "Decade of Cultural Development" der UNESCO.

Als konkretes Ergebnis der Veranstaltung wurden von den Mitgliedern des internationalen Beratergremiums des Kongresses und von den Mitgliedern des bundesweiten Koordinierungskreises der Initiative ein kulturpolitisches Manifest verabschiedet, das u.a. eine Rüstungsreduzierung und -beseitigung fordert.

Im Sinne dieses kulturpolitischen Manifestes wird die Initiative ihre Aufklärungsarbeit mit weiteren Veranstaltungen fortsetzen.

"Kulturwissenschaftler für Frieden und Abrüstung in Ost und West"

c/o Dr. Hans-Jürgen Häßler

Trierer Straße 6, 3000 Hannover 1

